

MITTEILUNGEN.

Kleine numismatische Mitteilungen.

Von Dr. P. Steiner.

1. Ein von Postumus (258—268) überprägter Sesterz der Faustina d. Ä. (138—161).

Bei der ergebnisreichen Ausgrabung des Provinzialmuseums in dem römischen Tempelbezirk am Altbach (Gebiet der sogen. Rampenstraße) wurde außer vielen anderen römischen Münzen im Mai 1925 ein besonders interessantes Stück gefunden; ein mit Stempeln des gallischen Kaisers Postumus überprägtes Großes (Sesterz) der älteren Faustina, der Gattin des Kaisers Antonius Pius.

Die Münze hat einen Durchmesser von 32 mm. Vom Postumusstempel läßt sich der Durchmesser des z. T. erhaltenen abschließenden Perlkreises berechnen auf 24 mm. Die Stempel der beiden Prägungen stören sich natürlich gegenseitig; dadurch ist die Deutung im Einzelnen nicht sicher zu gewinnen. Dazu kommt, daß der Sesterz stark abgegriffen war, also vor der Überprägung lange im Verkehr gewesen sein muß.

Die Vorderseite zeigt die Büste der Kaiserin Faustina nach rechts gewendet mit der Umschrift: [Diva] FAVS[tina]. — Ihr überprägt ist der Kopf des Kaisers Postumus rechts hin mit der Strahlenkrone; von der Umschrift ist noch zu lesen . . .]POSTVM(us) PFAVG.

Die Rückseite zeigt eine Göttin stehend von vorn, zur Rechten blickend, in der erhobenen R. ein unbestimmbares Etwas, in der L. ein Szepter haltend; am r. Fuß steht ein Altar, darüber S und auf der andern Seite C. Von der Umschrift ist nichts erhalten. Wegen des Szepters möchte ich an *Juno* denken, etwa Cohen² II S. 430 Nr. 210, wo zwar der Altar fehlt, die Prägung sonst aber Zug um Zug mit einem Stück der Sammlung in unserem Museum übereinstimmt; vor allem würde der Buchstabenrest unter dem (S) C dem Endbuchstaben der weitauseinandergezogenen Legende IVNO völlig entsprechen. Der Direktor des staatlichen Münzkabinettes in Berlin, Herr Prof. Dr. K. Regling, dem ich die Münze einsandte, meinte Spuren der Legende PIETAS zu erkennen¹⁾.

Prof. Regling teilte mir mit, daß die staatliche Sammlung zwei verwandte Stücke besitzt. Er schreibt: „Wir haben zwei solcher Æ I des Postumus auf Æ I des Antonius Pius überprägt; auf Faustina, seine Gattin, habe ich noch keines gesehen. Auf dem Revers die untere Prägung wohl die Pietas, ich glaube Spuren der Endung AS zu sehen und sehe deutlich unter dem jetzigen (S) C, das von Postumus' Stempel herrührt, das viel kleinere C des Faustina-Stempels, sowie den Altar der ursprünglichen Pietas links neben der jetzigen rohen Standfigur des Postumusstempels.“ — Ich bin nicht ganz überzeugt davon, daß Herr R. hierin Recht hat, mir scheint vielmehr diese Figur für den Postumusstempel zu groß zu sein, da sie mit 25 mm Höhe über den oben errechneten Dm. des Perlkreises von 24 mm hinausgeht. Auch vermag ich ein passendes Reversbild unter den Postumusbronzen nicht zu finden. Wie dem aber auch sei: der oben erläuterte Befund wirft ebenso wie die unter 2. besprochene Überprägung interessante Streiflichter auf die Münzpraktiken und die Geldversorgung des von Postumus gegründeten gallischen Kaiserreiches. Solche übergeprägten Münzen gehören offenbar in die Kategorie des „Kriegsnotgeldes“.

2. Ein von Victorinus (265—257) überprägter Sesterz des Hadrian (117—138).

Das Trierer Provinzialmuseum besitzt noch eine andere überprägte Münze. Es ist wieder ein Großes (Æ I = Sesterz). Das am Rand eingerissene, 3 mm dicke Geldstück hat einen Durchmesser von 35 mm und wiegt 23,45 g.

Man erkennt auf der mutmaßlichen Vorderseite am äußern Rand entlang von einem älteren (dem primären) Stempelschlage Reste der Umschrift: deutlich · · RIANVS und noch ein paar Buchstabenreste davor, die nicht gut anders als HAD gedeutet werden können, also HADRIANVS. Vom Bild des ersten Münzschlages kaum greifbare Spuren.

¹⁾ Unter den Pietas-Münzen der Faustina finde ich aber bei Cohen keine mit Szepter.

Deutlich ist dann die Überstempelung mit einer Victorinus-Matrize, deren Perstrand nur 27 mm Dm. mißt; sie zeigt eine große nach rechts gewendete drapierte Büste des bärtigen Kaisers im Lorbeerkranz und als Umschrift: IMP VICTORI|NV . . . AV . . (diese letzteren Buchstaben rechts vom Scheitel weniger klar und wieder durch einen Stempelschlag beeinträchtigt), also *Imp(erator) Victorinu(s) Auf(gustus)* — ferner in der gleichen Linie, aber um $\frac{1}{4}$ des Kreises davon getrennt, auch verstümmelt durch andern Stempelschlag, als Reste der Lesung *Augusti*: . . AVGVS . . mit Perlkreisüberbleibseln (?) darüber. Das kann nur von einer Reverslesung stammen und läßt erkennen, daß eine zweite Überstempelung vorliegt. Diese muß dem ganzen Befund nach jener ersten vorausgegangen sein.

Auch die Rückseite des Sesterzes scheint zweimal überstempelt zu sein: Man erkennt einen Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts, der aber bartlos erscheint. Auf ihn ist in entgegengesetzter Achsenrichtung ein 2. Kaiserbild gestempelt, eine Büste n. r. im Lorbeerkranz, deren Gesicht nicht ausgeprägt ist; man sieht die Spitzen des Lorbeerkranzes und dessen Schleife. Die Umschrift ist nur auf der r. Seite des letzteren Kopfes erhalten. Sie lautet: [vielleicht pax?] X AVGVSTI . . . OE [od. OR?] I . . NV . . Diese beiden Teile laufen auf gleicher Linie; die zweite Hälfte ist sehr verstümmelt; sie könnte von *Victorinus* stammen. Die beiden Köpfe deuten auf zwei Vs.-Stempel hin, während die Lesung *Augusti* einem Rs.-Stempel angehört; das ergibt eine zweimalige Überprägung des älteren Sesterzes.

3. Ein gefälschter Groschen Cunos v. Falkenstein (1362—1388).

Im Mai 1925 brachte Herr Stadtförster Weiland ein Münzstück, das bei Arbeiten an der Böschung der Bitburgerlandstraße bei Kilometerstein 1,9 zwischen Straße und Gillenbach gefunden war.

Diese Münze ist blechern; sie hat ein Gewicht von 2,770 Gramm bei einem Durchmesser von 27 mm. Das Metall ist offensichtlich minderwertig und die Prägung ist schlecht.

Die Lesung: Vs. † CONO : ARCHIEPISCOPIVS : TRIVRGL um einen fast dreieckigen Schild mit dem gevierten Wappen Trier-Minzenberg,

und: Rs. † ADMINISTRECCO : COLO EI DIOPIC

† MONETA TRIVER in zwei Kreisen um ein großes befußtes Kreuz herum, ist confus und bei Noss¹⁾ nicht zu finden. Sie entspricht am ehesten der Nr. 160 vom Jahre 1368/69.

Herr Prof. Dr. Alfr. Noss, München, dem ich dieserhalb das Fundstück vorlegte, äußerte sich dahin, daß es keine amtliche Prägung sei, sondern eine Fälschung aus jener Zeit, was durch den sehr geringen Gehalt und den liederlichen und fehlerhaften Stempelschnitt bewiesen werde, während doch die echten Stücke hochhaltig sind und sich durch besonderen, sorgfältigen Schnitt auszeichnen.

Die Legende beweist, daß der Fälscher sich nur oberflächlich an das Vorbild angelehnt hat, im Übrigen sich aber auf die Urteilslosigkeit der großen Masse, die weder schreiben noch lesen konnte, verließ, wie es ja auch die Münzstempelschneider in der Zeit der sogen. 30 Tyrannen des röm.-gallischen Kaiserreiches taten, deren Umschriften vielfach nur schriftähnliche Zeichen enthalten.

Hat das Fundstück somit auch nichts mit den Münzen der Kurfürsten von Trier zu tun, so ist es aber doch vom wirtschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkte aus nicht ohne Interesse.

Die Fundstelle befindet sich in einer Gegend, die vor der Anlage der Straße (durch Napoleon) weitab vom Verkehr lag, am steilen, felsigen, mit Wald bestandenen Talhang. Das legt den Gedanken nahe, ob die Fälscherwerkstatt nicht in der Nähe, etwa in einer der dort vorkommenden (in diesem Falle zerstörten) Felsklüfte gewesen sein könnte. Anderenfalls müßte dieses Falschstück mit dem Wegebaumaterial (dem Flussskies vielleicht) dorthin gekommen sein.

¹⁾ „Die Münzen von Trier“ 1. Teil 2. Abschnitt, Bonn, P. Hansteins Verlag 1916.

4. Kleine Münzversteckfunde vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Dem Provinzialmuseum wurde im Mai 1924 eine kleine Gruppe von Kurtrierischen Münzen vorgelegt, die ein Einwohner des Ortes Dirmingen (Kr. Ottweiler) auf seinem Grundstück ausgegraben hatte. Sie wurden einzeln aber bei einander frei in der Erde liegend gefunden; von einem Behältnis war nichts zu ermitteln. Der Fund ist dürftig und numismatisch ohne großes Interesse, hat aber für die örtliche Geschichte seinen Wert und sei deshalb hier mitgeteilt.

Es waren, abgesehen von 2 fremden Stücken, nur Münzen Trierer und Coblenzer Prägung; 20 Albus sämtlich weich und brüchig.

I. Philipp Christoph von Sötern, Kurfürst zu Trier 1623—1652.

1. 1 Albus vom Jahre 1645 (?). Fehlt bei v. Schrötter¹⁾ hinter Nr. 326.

Trier.
1654
Vs. PHIL(ippus) CHRI(oph) D(ei) G(ratia) ARCI(episcopus) TREVER(ensis)
Wappenschild, darüber die Zahl 16 und links 4, rechts 5
(diese beiden letzten unsicher).

Rs. CHURF(ürstlich) TRIR(ische) LANTMUNZ, St. Petrus mit Schlüsseln.

II. Karl Kaspar von der Leyen, Kurfürst zu Trier 1652—1676.

19 Petermännchen²⁾ der Jahre 1654 bis 1676.

Trier:
1654
2. Vs. ✕ CARL CASPAR · DG · ARCH TREV Wappenschild, darüber die Jahreszahl 1654.

Rs. CHURF · TRIR · LAN[tmintz] St. Petrus mit Schlüssel und Buch von vorn gesehen. — Variante zu Schrötter Nr. 415.

Trier:
(1655—57?)
3.—6. Vier weitere Münzen derselben Sorte mit am Schluss beschädigter Jahreszahl (wohl von 1655 und 1657).

Coblenz:
1660
7. Vs. CARL · CASP · D · C · ARCH · TREV · P(rinceps) E(lector) A · D · PRVM³⁾,
Wappenschild mit Kurhut.

Rs. MONE(ta) NO(va) ARGE(nte) CONFLU(ensis) MDCLX (ohne Punkte!)
Petrus wie bei den folgenden; bei Schrötter 444.

Coblenz:
1662
8. Vs. ✕ CARL CASP · D · G · ARCH TREV PE · AD · PR · } Var. zu Schrötter
Rs. Wie vorig. aber mit DCLXII (so, ohne M!) } 460 (gebrochen.)

1663
9. Wie vor mit DCLXIII Variante zu Schrötter 468 (angebrochen).

Trier:
1668
10. Vs. ✕ CARL · CASP · DG ARCH · TREV · PE · AD · PR Wappenschild
mit Kurhut.

Rs. MONE NO ARGE · TREVIR · A · 166(8?) St. Petrus stehend. — Bei Schrötter 483.

Trier:
1670
11. Vs. ✕ CARL · CASP · DG · ARCH · TREV · PE · AD · P Wappenschild
mit Kurhut.

Rs. MONE · NO · ARGE · TREVIR A · 1670 Var. zu Schrötter 505.

Trier:
1671—1676
12. Desgl., aber mit A · P statt A DP und mit A · 1671. Schrötter 512.
13. 14. 2 Desgl. mit A · 1672. Schrötter 521.

¹⁾ Dr. Fr. Frhr. v. Schrötter, Die Münzen von Trier II. Teil. Beschreibung der neuzeitl. Münzen 1556—1794. Bonn 1908.

²⁾ Das „Petermännchen“ galt in Trier 8 Pfg. oder 1 Albus, in Köln 7 Pfg.

³⁾ Diesen Titel *Administrator Prumensis* finde ich erstmals auf einer Bleimodel von 1580 mit dem Porträt Jacobs III. von Eltz (1567—1581) im Trier. Provinzial-Museum. Die Legende lautet: IACOB · D · G · ARPS · TREV · PRINC · ELEC · ADM · PRVM · AET · 70. Zu beiden Seiten des Porträts die Jahreszahl 1580. Der Titel deutet auf die Vereinigung der schon von Pipin gegründeten gefürsteten Abtei Prüm mit dem Erzstift Trier hin. Die seit langem vorbereitete „ewige Union“ wurde durch päpstliche Bulle 1574 (s. Marx, Gesch. d. Erzst. Trier, I S. 265) und durch kaiserliche Bestätigung (von 1575) vorgenommen. Sie trat schon 1576 in Wirksamkeit, als nach Ableben des letzten Abtes Christoph der Kurfürst Jacob von Eltz von der Abtei Besitz ergriff. Streitigkeiten über auszuübende Rechte tauchen erst nach dem Tode des Kurfürsten Hugo Karl v. Lothringen

15. Wie vor mit A . 1673 zu Schrötter 536.
 16.—19. Wie vor mit A . 1674 zu Schrötter 545.
 20. Wie vor mit A . [16]76 zu Schrötter 563.

III. Ferner 1 Silberstück Karls XI. von Schweden (1660—1697). Dm. 3 cm.

Schweden
1666 21. Vs. CAROLUS REX SVE Büste nach links mit reichen Locken und Gewand.
 Rs. Zwei Kronen über einer dritten, neben dieser 1666, darunter 2. M. mit untergesetzten, in Rautenform gestellten 4 Punkten.

22. Bruchstück eines gleichgroßen Stückes.
 Auf der einen Seite: oberes Ende eines Wappenschildes mit Fürstenkrone und Rest der Umschrift

♠ AE CHVR[.]. Z.

Auf der anderen Seite: untere Hälfte eines Wappenschildes und Rest der Umschrift] S . ET E . . . B I I S . . .

Von diesen beiden letzten Nummern und Nr. 1 abgesehen, gehören also die Münzen alle der Regierungszeit des Trierischen Kurfürsten Karl Kaspar von der Leyen an, über welche sie sich verteilen.

Angenommen, die s. Z. versteckten Münzen liegen hiermit sämtlich wieder vor, dann handelt es sich um einen nur sehr bescheidenen Schatz eines kleinen Mannes, der ihn der Erde anvertraute, ohne daß er zum Wiederheben seines Notgroschens gekommen ist, vermutlich weil Kriegsnot ihn dahinrafften.

Die Vergrabung ist nicht vor dem Jahre 1676 (welche Zahl auf Nr. 20 erscheint) erfolgt, wahrscheinlich aber in diesem Jahre. Es ist das Sterbejahr des Kurfürsten Karl Kaspar, der am 1. Juni 1676 dahinging. Und es ist dasselbe Jahr, in welchem der von Jos. Hagen veröffentlichte Münzfund vom Entenpfuhl bei Kreuznach (ein Mischfund von 74 Münzen aller möglichen Prägungen aus weiten deutschen Landen) vergraben wurde¹⁾.

Es war damals eine schlimme Zeit für unsere Gegend²⁾. Die Grafschaft Saarbrücken, zu der die im Oberamt Ottweiler gelegene „Meierei Dirmingen“ gehörte³⁾, war nach der Besetzung Lothringens durch Frankreich (1670) von der französischen Machtsphäre umklammert. Ludwigs XIV. Raubkrieg gegen Holland war der Anlaß zu einem Bündnis des großen Kurfürsten von Brandenburg mit dem Kaisers Leopold gegen Frankreich. Folge davon war eine Überflutung der Lande zwischen Mosel, Saar und Rheim mit kriegerischen Formationen aller Art. Anfangs 1677 trieben reichsdeutsche Truppen die Franzosen, die hinter sich alles plünderten und verwüsteten, über St. Wendel—Ottweiler an die Saar zurück. Über 400 Dörfer und eine ganze Anzahl von Städten, darunter St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken, sanken damals in Asche. Diese kriegerischen Ereignisse waren für die Bewohner

1715 auf zwischen Domkapitel und Prior, — sie spitzten sich zu bis zum Austrag mit Waffengewalt, der sich aber Prüm im letzten Augenblick beugte. Sogar die Trierer Studenten wollten zu Gunsten von Prüm revoltieren (Marx, I S. 302 ff.). Vergl. dazu G. Müller, Jacob III. von Eltz im „Trierer Heimatbuch“ 1925 S. 7. — Auf den Münzen wird der Titel ADM. PRVM nicht immer verwendet: Bei Johann VII v. Schoenberg (1581—1599) überhaupt nicht, wohl aber finden wir dort das Prümer Wappen als Hertschild auf einer Klippe von 1592 (v. Schrötter 94). Bei Lothar v. Metternich (1599—1623) ist der Titel auf Doppeltalern, Talern und Doppeltaler-Klippen von 1608—1612, öfters das Wappen zu finden. Bei Philipp Christoph v. Sötern der Titel regelmäßig auf Talerstücken und Klippen, ebenso das Wappen. Bei Karl Kaspar kommt zum ersten Mal der Titel ADM. PRVM . PERPE(tuus) vor, auch erscheint der Administratortitel hier zum ersten Mal auf Kleinmünzen (Albus).

¹⁾ Hagen, Drei rhein. Münzfunde aus dem Ende des XVII. Jahrs. in Bonner Jahrbücher Heft 126 1921 S. 88.

²⁾ Von 1672—1715 war Kurtrier in fortwährendem Kriegszustand. (Vergl. G. Kentenich, Geschichte der Stadt Trier S. 513—547.)

³⁾ Der Umstand, daß Trierer Geld hier in Saarbrückener Landen gefunden wird, braucht unter den gegebenen Verhältnissen schon nicht weiter zu befremden; aber Kurtrier übte im 17. Jh. eine so gewaltige Scheidemünzprägung aus, daß dadurch nicht nur fremdes Geld dem Lande ferngehalten wurde, da der Bedarf gedeckt war, sondern sogar die Nachbarstaaten bis nach Thüringen und Brandenburg damit überschwemmt wurden. (Vergl. v. Schrötter, Münz- und Geldwesen im Kurfürstentum Trier 1550—1794 IV. Kapitel, Berlin, Verlag Paul Parey 1917.)

dieser Landstriche Grund genug, Hab und Gut nach Möglichkeit in Sicherheit zu bringen. Und so zeigen auch hier wie immer die vergrabenen Münzen den Weg, den ein kriegerisches Ereignis durch unser Land genommen hat

* * *

In Hermeskeil ist nach einer Zeitungsmeldung vom 14. November 1925 jüngst ein Münzversteckfund gemacht worden, der derselben Zeit angehört. In einem kleinen grauen Steinguttöpfchen (sogen. Senftöpfchen), das mit einem zurechtgeschlagenen Plättchen Schiefer zugedeckt war, fand ein Ackerer im Unterdorf beim Ausbessern seines Stalles¹⁾ 37 gut erhaltene Münzen, davon 34 aus der Zeit Ludwigs XIV. (1643—1715 König von Frankreich) und 5 aus der Regierungszeit des Kölner Kurfürsten Maximilian Heinrich (1650—1688) waren.

* * *

Ein Fund französischer Silbermünzen des 18. Jahrhunderts, der in einem Steingutgefäß bei Mandern (Landkr. Trier) 1910 gefunden wurde, ist in Trier. Jahresbericht IV 1911 S. 24 erwähnt.

* * *

Ein gleicher Fund wurde 1919 in Zerf gemacht beim Umbau des Hauses des Maurermeisters Math. Gerber. Es sollen nach uns zugegangener Mitteilung ungefähr 80 Silbermünzen in Talergröße von Ludwig XV. (1715—1774) und Ludwig XVI. (1774—1792) gewesen sein.

* * *

Von den unruhigen Zeiten die der französischen Revolution folgten, zeugen auch manche Münzfunde. So wurde uns vor kurzem eine kleine Talergruppe bekannt, wohl ein Teil eines Verstecks, das in Scheiden bei Losheim (Restkr. Wadern) schon Mitte des vorigen Jahrhunderts in einer abgebrannten Scheune entdeckt wurde. Es war 1 Taler der deutschen Kaiserin Maria Theresia von Österreich (1740—1780) vom Jahre 1767, dann 2 Taler des französischen Königs Ludwig XVI (1774—1792) von 1786 und 1790 und 1 Taler des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. (1786—1797) von 1790.

Dieser Fund erinnert an das Eintreten des Kaisers Leopold II. im Bündnis mit König Friedrich Wilhelm II. zu Gunsten seines Schwagers Ludwig XVI. gegen das revolutionäre Frankreich.

Leider werden diese Münzfunde meist zu wenig als solche beachtet; sie werden auseinandergerissen und gehen als Einzelstücke meist in Privatbesitzen unter. Deshalb erscheinen uns kurze Hinweise, wie diese, wünschenswert.

Kaiserthermen und Freilichtbühne in Trier.

Von Prof. Dr. ing. E. h. Dr. phil. h. c. Krencker, Berlin.

(Mit 1 Abbildung.)

In den Kaiserthermen zu Trier, den bisher als Kaiserpalast benannten Ruinen, hatte man zur Jahrtausendfeier der Rheinlande eine Freilichtbühne eingebaut. Zwischen den auf ihre Finanzen bedachten Herren Stadtvätern auf der einen, dem Direktor des Provinzialmuseums zu Trier, Prof. Dr. Krüger, der vom Direktor des Provinzialmuseums in Bonn Prof. Dr. Lehner durch einen Artikel in der Kölnischen Zeitung

unterstützt wurde, auf der andern Seite, ist nun eine Zeitungsfehde entbrannt. Die Einen wollen das Freilichttheater noch weiterhin wenigstens für ein Jahr darin belassen, die Anderen fordern die Beseitigung aus Besorgnis für die Ruinen und wegen der Beeinträchtigung des Eindrucks dieses monumentalen römischen Bauwerkes. Ich bin verschiedentlich gebeten worden, zur Sache Stellung zu nehmen.

¹⁾ Es ist eins der ältesten Bauwerke der Stadt und gehörte nach der Überlieferung mit andern umliegenden Gehöften, die den historischen Namen „Probstenhäuser“ tragen, zu der Grundgerechtigkeit des auf Hermeskeiler Banne in der kurfürstlichen Zeit begüterten St. Simeonstiftes in Trier. (Nach Mitteilung von Rektor Bach, Hermeskeil.)